

Das Postblatt
wöchentlich erscheinend
Montag. Der monatliche
Bezugspreis
betragt 80 Pf. frei im Post-
amt. Der Post-
preis 70 Pf. ohne Postgebühr.
Nr. 210 ohne Postgebühr.
Nr. 210 ohne Postgebühr.

„Die Neue Welt“
wöchentlich erscheinend
(Montagsausgabe - Beilage)
betragt monatlich 10 Pf.

Schreibmaschine
Herrn Dr. G. Krenn, 1044
Sprengelstraße, Montag, den
11. 11. 1916.



Empfehlung
betragt für die 40 von Herrn
Krenn, den 11. 11. 1916.
Nr. 210 ohne Postgebühr.
Nr. 210 ohne Postgebühr.

Empfehlung
betragt für die 40 von Herrn
Krenn, den 11. 11. 1916.
Nr. 210 ohne Postgebühr.
Nr. 210 ohne Postgebühr.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Deutsche Heeresberichte.

Großes Hauptquartier, den 22. Nov. 1916. (B. T. B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Westliche Wetter bedingt ersichtlich die Gefechtsaktivität. — Südlich des Sa-Baife-Kanals drangen Patrouillen des unalliierten Infanterie-Regiments Nr. 93 und des Magdeburgerischen Pionier-Bataillons Nr. 4 in die englischen Gräben ein und brachten nach Verstärkung der Verteidigungsanlagen vier 20 Centners und ein Maschinengewehr zurück. Auch im Somme-Gebiet blieb das Artilleriefeuer tagüber gering und veränderte sich abends nur auf beiden Ufer-Strassen und am St. Pierre-Saart-Wald. Ein Angriff der Engländer vorwärts von Serre brach in unserem Vorposten zusammen.

Dehlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Mac-Boiten Stützpunkt deutscher Landsturm und der russischen Stellung ohne eigenen Verlust 33 Gefangene und zwei Maschinengewehre. — Im hiesigen von Meer bis zum Kapellenkriebe bei Krukenhof (Wesal) keine größeren Gefechtsaktionen. — Nördlich von Campoung wiederholten sich die vergeblichen räumlichen Angriffe gegen die deutsche und österreichisch-ungarische Front. — An der Osten-Turm-Ba-Fraße und in den Seitenlängen des Alt wurde während der Nacht gewonnen. — Während des nachfolgenden Tages durch Bajonet-Angriff und Minde schnell brechend, drangen vorwiegend von Norden west- und ostwärts die Infanterie, von Westen der Geländes ihrer Reichheit Artillerie-Regiments 800 bis erste deutsche Truppen in Calava ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Mac-Boiten Stützpunkt deutscher Landsturm und der russischen Stellung ohne eigenen Verlust 33 Gefangene und zwei Maschinengewehre. — Im hiesigen von Meer bis zum Kapellenkriebe bei Krukenhof (Wesal) keine größeren Gefechtsaktionen. — Nördlich von Campoung wiederholten sich die vergeblichen räumlichen Angriffe gegen die deutsche und österreichisch-ungarische Front. — An der Osten-Turm-Ba-Fraße und in den Seitenlängen des Alt wurde während der Nacht gewonnen. — Während des nachfolgenden Tages durch Bajonet-Angriff und Minde schnell brechend, drangen vorwiegend von Norden west- und ostwärts die Infanterie, von Westen der Geländes ihrer Reichheit Artillerie-Regiments 800 bis erste deutsche Truppen in Calava ein.

Großes Hauptquartier, 23. Novbr. 1916. (B. T. B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In den Abendstunden nahm das sechste Artillerieregiment bei der Engländer nördlich von Gueubecourt, der Franzosen gegen den Nordwesten des St. Pierre-Saart-Waldes teil.

Dehlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstmarshalls Prinz Leopold von Bayern. Südlich von Morgon nach starker Vorbereitung vorwiegend russische Patrouillen wurden betrieblen. Aufklärungs Wetter rief an verschiedenen Stellen zwischen Oche und Wabtraben regere Artillerieaktivität hervor. Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Im Dünzende von Siebenbürgen Gefechte von Aufklärungsabteilungen. Die Massen vertriehen sich dort. — In der Wala-Gei hat sich die Lage nicht geändert. Bei Craova stehen neben anderer Front 300 Eisenbahnwagen in unserer Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generaloberstmarshalls v. Mackensen. In der Dobrußa und an der Donau an mehreren Punkten Artilleriefeuer. — Magdonische Front. Die Westseite nördlich des Dohrbas-Seez ebneten mit dem Rückzuge des Gegners. In der deutsch-ungarischen Front zwischen dem Vreda-See und dem südlichen Cerna-Raal wurden mehrere Feldwunden, an der Südostseite nördlich von Barabovs starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen.

Deutsche Heeresberichte.

Wien, 22. November. Dehlicher Kriegsschauplatz. Calava ist nach heutigem Kampf gewonnen worden. — Westwärts des Alt (Niz) Aufmarsch werden die Rumänen weiter zurück. — Nördlich von Campoung in sieben alle Angriffe gegen den Feind, durch erlittene Angriffe Erfolge zu erlangen, abermals ergebnislos. — Sonst an der Front nichts von Belang.

Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffsverluste durch U-Boote.
B. T. B. Berlin, 21. November. Antlisch. Im Monat Oktober sind 148 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 508.500 Brutto-Register-Tonnen von U-Booten und Zerstörern der Mittelmeerflotte aufgebracht, versenkt oder durch Minen verloren gegangen. Ferner sind 23 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 87.000 Brutto-Register-Tonnen wegen Verletzung von Seeminen zum Feinde versenkt worden. — Zeitungsberichten sind durch feindliche U-Boote 148 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 508.500 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. — Der U-Boot der Admiralität der Marine.

Weltere Seefahrtsergebnisse.

Berlin, 21. November. (Antlisch) eines unterer Interesses versenkt am 14. November im Englischen Kanal ein französisches Seefahrtsschiff, anscheinend Besitzer der Art- oder Cap-Masse. Aufser

jechs feindlichen Handelschiffen wurden von denselben Unterseeboot der nachweisliche Dampfer Illiana, der Kriegsmaterial für die französische Marine an Bord führte, versenkt.
London, 22. November. (Austermeldung) Die Admiralität teilt mit, daß das britische Hospitalschiff „Britannic“ (47.500 Brutto-Register-Tonnen) am Morgen des 21. November im Nord-Atlantik (Wegs des Meer) durch eine Mine oder einen Torpedo zum Sinken gebracht worden ist. Es wurden 1100 Personen getötet, von denen 98 verletzt sind. Man glaubt, daß 50 Personen ums Leben gekommen sind.

Kaiser Franz Joseph gestorben

Wie eine Extrausgabe der Wiener Zeitung meldet, ist Kaiser Franz Joseph am 21. November, 9 Uhr abends, in Schönbrunn gestorben.

Die ärztlichen Berichte, die in den letzten Tagen über die Erkrankung des österreichischen Kaisers ausgegeben wurden, liegen ein so trübseliges Bild über die Krankheit vor, daß man sich nicht vorstellen kann, daß der Kaiser noch nicht gestorben wäre. Aber bei seinem hohen Alter kommt die Nachricht von seinem Tode auch wieder wie etwas Langst Erwartetes. Franz Joseph hätte mit seinem schmerzlichen Greisenalter von über 86 Jahren und einer Regierungszeit von 69 Jahren eine außerordentliche, in der Geschichte der Monarchie beispiellose Erscheinung dar, und die Würdigkeit seines Greisenalters war nicht zuletzt ein großes Verdienst, das in Nationalitäten verschiedenster Völker Österreichs zusammenfließt.

Mit Franz Joseph hat ein lautes, inhaltlich ereignisreiches und mannigfaltig bewegtes und bekanntes Leben abgeschlossen, das ein gewaltiges Bild österreichischer Geschichte in sich schloß und gleichsam ein Hauptkapitel der Geschichte der Welt darstellte. Die Regierungsdauer, die er am 2. Dezember 1848 als Kaiser, als Kaiser und in Ungarn die Revolution blutig niedergeworfen worden, und der junge Herrscher erblühte, von reaktionären Regierungen beunruhigt, die Bürgerliche Freiheitsbewegungen durch ein Regiment des Absolutismus. Aber freilich, die Entlohnung ließ sich auch in Österreich durch die ärgste Reaktion nicht aufhalten, und seinen Herrscher war je mehr Gelegenheit zu dieser Erkenntnis geboten, als gerade Franz Joseph. Denn ausserdem dem Österreich zur Zeit seines Regierungs-Antritts und dem Österreich der heute mit einem selbstlich freien Wahlrecht, seiner sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, die diesen doch immerhin ein Unterfeld der Welt, die auch in diesem mehrschichtig durch zusammengefügten Nationalitätenreiche die Entwicklung mit der übrigen Welt einigen Schritt gehalten hat. Und man kann wohl Franz Joseph nachsagen, daß er sich bemüht hat, seine Zeit zu verstehen, und später der Entwicklung der Dinge nie autoritativ herauszutreten in dem Weg getreten ist. Wenn er gleichwohl jeht ein noch im Grunde innerlich im Nationalitätenkampf geklärten und auseinanderbrechenden Reich zurückblieb, so ist das wohl weniger seine Schuld, als vielmehr die der Regierungsbureaucratie, die sich nützlich so schwer zu den notwendigen Konzeptionen an die Forderung der Zeit verstanden und freis als ein schwerer Hemmschuh alles Fortschritts erwies, als je gerade in Österreich. Franz Joseph selbst hat dagegen immer ein gutes Verständnis unter sich, politisch, aber nicht in politischen Beziehungen, die ihm ein Auswuchs mit Ungarn und bei anderen Gelegenheiten, wo die Interessen der Monarchie in Frage kamen. Und wenn Österreich-Ungarn heute auf manchen Gebieten noch eine gewisse Rückständigkeit zeigt, manche, dem fortgeschrittenen Zeitalter entsprechende politische, wirtschaftliche, soziale, rechtliche usw. Einrichtungen erst noch einführen sollte, hat dies mit seine Ursache in der nationalen Zerrissenheit des Landes und vor allem der Unentschlossenheit seines sogenannten liberalen Bürgerturns; es hat — wie anderswo auch — entzündete liberale Forderungen nie mit Mäßigkeit verstanden oder ernstlich durchzuführen versucht. Franz Joseph ist dagegen kaum jemals ernstlich für Österreichs Zukunft verantwortlich gemacht worden, hat er natürlich auch ein erfolgreiches Selbstverantwortung dafür zuzuführen. Aber sehr unangenehm politischen und finanziellen persönlichen und familienergebnissen schwer beimgelagertes Leben haben seiner Persönlichkeit etwas Beschränkendes. Was hat er persönlich nicht alles zu tragen gehabt: den traurigen Tod des Kronprinzen Rudolf, die Ermordung der Kaiserin Elisabeth, die „Chebrung“ der Ruise von Toskana, das Bombardieren eines einzigen Erzherzogs, die Ermordung des Kronprinzen-Raars — wofür ein Leben, dem an Leiden und Erbunden nichts erspart geblieben ist! Und dann mußte er noch den Ausdruck dieses unglücklichen Krieges mitleben, den zu verhindern er wahrheitsgemäß seine Möglichkeit fand. In diesen gigantischen Vorkriegszeiten geht es kaum in einem anderen Sinne, so um ein oberes Nichtsein, wie in Österreich. Schwere ehme diese Erkenntnis, die Kaiser Österreichs zusammen, so war es wieder auch die Persönlichkeit Franz Josephs, die einigend und zusammenhaltend wirkte, denn die allseitige Anhänglichkeit ganz Österreichs galt.

Insofern ist der Tod des greisen Kaisers nicht ohne Bedeutung und Einfluss auf die im Innern auseinanderbrechenden Kräfte. Einfluß, für die Kriegsbauer, gebieten die ehernen Notwendigkeiten, und die horten Aufschaden des Kriegs auch weiter ganz von selbst die Einigkeit und den festen Zusammenhalt Österreich-Ungarns. Nach Friedenswünsch auf wird es von der Einigkeit, der Aufrichtigkeit und dem politischen Weltbild der

österreichisch-ungarischen Staatsmänner und nicht zuletzt von der Regierungspunkt des neuen Herrschers abhängen, ob die losen österreichischen Staatengebilde für immer eine festgefügte Einheit von Dauer bilden werden. Dieses Ziel, das für Österreich-Ungarn zugleich eine Lebensfrage ist, kann indes nur erreicht werden unter freier und weitestgehender selbständiger und freudiger Mitwirkung aller österreichischen Völker — unter dem Augenblick und der Gewährung freiesten nationalen Selbstbestimmungsrechtes!

Zum Chronoschiff in Österreich bemerkt die Zeitung die Korrespondenz u. a. noch: Die Bedeutung des Chronoschiffes in Österreich kann man nicht leicht überschätzen. Es wäre zu bezauern, sich mit der Ermüdung abzugeben, daß eben auch die Monarchen Menschen sind, die einer durch den andern erlebt werden können. Das sind sie ganz gewiss, und der verstorbenen Kaiser von Österreich war weder eine außerordentlich kurze Persönlichkeit, noch in der Welt seines Reiches das aktivste Element. Aber er war etwas anderes. Er war — eine Vorstellung, die seit 68 Jahren mit dem Begriffe eines Staates unauflöslich verbunden war, und als solche war er eine einigende und tragende Kraft. Man darf die Zeitworte der menschlich verlebendeten und gefühlten Bevölkerung Österreich-Ungarns nicht einfach nach den Beobachtungen der deutschen Industrie- und Arbeiterbewegung einschätzen: für einen großen Teil dieser Bevölkerung war der Kaiser Franz Joseph etwas sehr Wichtiges. Er war für ihn nicht ein Herrscher, den man kommen gelassen hätte und mit dessen Abgange man sich hätte abgefunden, sondern ein Herrscher, der Österreich immer für ihn eintrat und dessen Abgang man nicht ohne ein gewisses Gefühl der Enttäuschung und des Verlustes hätte ertragen können. Er war ein Mann, der nicht nur die Völker Österreichs zusammenhielt, sondern auch die Völker der Welt zusammenhielt, weil es seinen Tod durch die Autorität dieses alten Herrn zu beweisen, wie sich die Beziehungen in Österreich-Ungarn gestaltet hätten, wenn diesem Staat durch das Schicksal ein anderer Herrscher beschieden gewesen wäre. Seit dem Kaiserantritt Franz Josephs im Jahre 1848 hat Österreich die unangenehmsten Umstände erlebt, was man wohl kaum aufzählen könnte. Aber es hat sich einigend, was unüberwindlich der ruhende Pol in der Entscheidung, das was der Herrschaft des Kaisers Franz Joseph. Sie war in einem Reich, in dem überall Neues gewollt wurde, das konstante und konstante Elemente. Es war, wo alles auseinanderbrechen sollte, das einigende Band.

Seit dem 21. November liegt an der Stelle, mit der für das Gefühl der Österreicher und Ungarn die Vertiefung jenes alten Herrn unauflöslich verbunden war, ein junger, neunundzwanzigjähriger Jahre alter Offizier, von dem die Völker Österreichs noch wissen. Es wird es nicht leicht haben. Alle in der Welt des Reiches tätigen Männer sind älter als er. Ihn selbst seine staatsrechtliche Stellung und das durch den Krieg gefasste, mit dem Krieg vergängliche innere Interesse, aber der Bange, der seinen Vorgänger unüberwindlich gemacht hat, fehlt ihm. In seine persönlichen Eigenschaften und in die Abhängigkeit seiner Vorgänger hat die Welt seine Bedeutung erkannt. Der junge Kaiser von Österreich geht einen kühnen Gang!

Das Franz Josephs Leben.

Franz Joseph I., Kaiser von Österreich, geb. am 18. Aug. 1830 in Wien als der älteste Sohn des Erzherzogs Franz Karl, des zweiten Sohnes Kaiser Franz II. und der Kaiserin Elisabeth, der Kaiserin von Ungarn, am 23. August 1848 in Ofen, trat am 2. Dezember 1848 als Kaiser von Österreich die Regierung an. Am 4. März 1849 gegebene Verfassung wurde wieder aufgehoben und das Kaiserthum wiederhergestellt. Am 18. August 1859 in Ansbach abgesetzt, das den Anprüchen des Kaiserthums in weitem Maße entgegenkam.

Der Krieg gegen die verbündeten Franzosen und Piemontesen, den Österreich am 23. April 1859 eröffnete, verlief für die österreichischen Waffen unglücklich, und auch als nach den Beschlüssen der Traktate der Kaiser in Verona den Oberfeldherrn übernommen, ging am 24. Juni die Schlacht bei Solferino verloren. Franz Joseph sah sich daher am 11. Juli in der Zusammenkunft mit Napoleon III. in Villafranca zur Unterzeichnung von Friedensarrangements gezwungen, denen am 10. Dezember 1859 der Zürich Friede folgte. Der Kaiser trat bis zum 2. Februar 1861 zurück, die neue Verfassung des österreichischen Kaiserthums publiziert. Am 1. Mai 1861 erfolgte die Krönung des neu gekrönten Reichstags durch den Kaiser selbst. Die Vorgänge in Ungarn und Kroatien gedenkt, das man die Reichseinheit nicht zu gewinnen vermochte. Wenig zufrieden über die Nichterreichung der Ziele, die Kaiser Joseph II. durch die Verträge von 1809 und 1815 erreicht hatte, brachte er die Verträge von 1809 und 1815 in Ansbach abgesetzt, das den Anprüchen des Kaiserthums in weitem Maße entgegenkam.

Durch den Deutschen Krieg von 1866, an dem sich Italien als Verbündeter Bundesgenosse beteiligte, verlief Österreich seine Stellung in Deutschland und Venetien. Diese Ereignisse veranlassen einen Systemwechsel im Innern. Die fortwährend guten Beziehungen zum Deutschen Reich führten schließlich am 7. Oktober 1879 zum Abschluss eines Friedensvertrages zwischen Österreich und Preußen. Die Beziehungen zu Preußen seit dem deutsch-französischen Krieg und dem Berliner Kongress (1878), der Österreich-Ungarn die Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina überließ, ziemlich gespannt, woraus sich dann die beengten Konflikt neueren Datums auf dem Balkan entzündeten.

Der neue Kaiser Karl Franz Joseph
steht erst im Alter von 2 Jahren (geb. 17. August 1887). Er ist ein Großneffe des verstorbenen Kaisers und ein Neffe des in Craiova ermordeten Kronprinzen Franz Ferdinand. Sein Vater war der im Jahre 1906 verstorbene Erzherzog Otto, ein Bruder Franz Ferdinands, seine Mutter Maria Josepha ist eine Prinzessin von Bourbon-Parma verheiratet; der Kaiser hat bisher 3 Kinder, Erzherzog Franz Joseph Otto, Erzherzogin Adelheid und Erzherzog Ludwig Anton. Ueber die Persönlichkeit des neuen Kaisers, der bis zum Krieg wenig hervortreten konnte, ist wenig bekannt.
Der neue Kaiser hat eine

Proklamation „an meine Väter“
erlassen, die mit der Zustimmung schließt, daß die Regierung im Sinne und Geiste des Verordnungsfortschritts will; wie werden noch darauf zurückkommen.

Der Einbruch in die Walachei.

Craiova genommen.
Wien, 21. November. (S. T. A.) Das Armeekorps von Craiova, der Hauptort der westlichen Walachei, ist heute vormittag in Besitz genommen worden.
X. Armee, 20. November.

Nach wochenlangen Gefechtskämpfen von unerhöhten Schwierigkeiten bei wachsenden feindlichen Widerstand haben die Sturmtruppen des Armeekorps die rumänische Ebene in breiter, feiner Front betreten. Gerade an der Stelle, wo der Gegner einen Durchbruch großer Truppenmassen für am besten hielt, hat die deutsche Führung überaus erfolgreich die Kampftruppen zu versetzen. So schloß die feindliche Front durch den Sieg, daß einige unserer Nachschubkolonnen, Gefechte mit feindlichen Abteilungen zu bestehen hatten, die sich dem Vorstoß nach auf dem Vormarsch in ihre vermeintlich Grenzlinie begriffen waren. Aber schnell nach breiten sich nach der Durchbrechung der letzten starken rumänischen Verteidigungslinie bedrohten Summe weitere kleinere Truppen, die nunmehr gewonnenen Ebene aus. Wie eine wilde Jagd liefen sie das Ziel Tal hinab. Erst nachdem Argu-Ziu, das nördliche Zentrum der kleinen Walachei, schon genommen war, sammelten sich die schnell vertriehenen Rumänen auf den Höhen, die der Eisenbahn von Argu-Ziu nach Gornuleni südlich vorgelagert sind. Hier entpinnn sich zwischen der Ebene des Tals und des Gebirges ein heftiges Gefecht, das die rumänische Front in die Richtung unserer Stützpunkte außerordentlich erschwert. Nach langem, jähem Ringen wurden die Höhen genommen, die feindlichen Linien durchschnitten. Der Gegner erlitt gemäß der Fähigkeit seiner Verteidigung schwere blutige und unblutige Verluste. Nachdem seine Schlachtlinie durchbrochen war, wurde er über gegen Norden gerichtet Front gegen Osten und gleichzeitig er, noch einmal, durch eine Umfassungsbeziehung seines rechten Flügels uns in der linken Flanke und im Rücken zu bedrohen. Auch diese Verluste brachen blutig zusammen. — Nichtsdestowen legten unsere Truppen den Weitermarsch nach Süden fort. In den drei Tälern des Tals, des Wotru und des Gornuleni drangen unsere Kavallerie und die Infanterie in feindliche Stützpunkte vor, das heißt heute, am 19. November, schon die unter Argu-Ziu stehen. Argu-Ziu ist der Kreuzungspunkt der Bahnen von Craiova nach Orsova und von Argu-Ziu nach Craiova. Damit stehen wir fast 100 Kilometer tief in Rumänien.
Durch den Einbruch unserer Heere in das Herz der kleinen Walachei ist zunächst die Craiova-Gruppe des Feindes ihrer Verbindung mit den Höhen Craiova-Orsova empfindlich getroffen. Denn diese Eisenbahn bildet die einzige räumliche Bahnverbindung. Abzweigungen von jeder Bahn teilt sie fast östlich des Tals in einer von Norden nach Süden laufenden Linie. In ihren Rücken liegen die von den Transilvanischen Alpen in die Walachei hineinreichenden langen Gebirgszüge. Diese und die Bahn stellen den feindlichen Anschluss nach Osten, natürliche Verbindungslinien, die oftmals sind an den Ort.

Dr. Adolf Ritter, Kriegsberichterstatter.

Inzwischen hat nun der Vormarsch der deutsch-österreich-ungarischen Truppen zur Besetzung von Craiova, der Hauptort der rumänischen Westfront, Dolina in der Walachei geführt. Schon am 10. November, der in dem Gullengebirge entpringt, und in allgemein nordöstlicher Richtung der Donau aufliegt. Sie ist eine Station der Staatsbahnlinie Craiova-Turn und Severin-Sularetz. Die Entfernung nach Deslova beträgt 190 Kilometer, die nach Buzova 236 Kilometer. In Craiova führt eine Zweigbahn nach dem 107 Kilometer in südwestlicher Richtung entfernten Kalafat an der Donau. Die direkte Verbindung nach der Donau an der Einmündung des Pruthes beträgt aber nur 55 Kilometer. Craiova hat etwa 52000 Einwohner. Ist Sitz eines Appellations- und Handelsgerichtes, des General-Kommandos des ersten Armeekorps und besitzt zahlreiche Schulen, Theater, Kirchen, ein prächtiges Waldkathedralen-Schloß, landwirtschaftliche Maschinenfabriken, Dampf-Fegeleien, Ofenfabriken und Gerberei. Die Einwohner treiben einen lebhaften Handel namentlich mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Weizen, Mais usw. Zum Handel verkehrt die Stadt über Bedeutung und Blüte, unter ihren Einwohnern zählt man, wie die W. Z. mitteilt, über hundert Millionen. In der Nähe befinden sich ansehnliche Salzbergwerke. Craiova bildet ein Mittelstück in den ganzen Straßenverkehr in der Walachei. Sämtliche großen Kaufleute laufen in ihr zusammen. — Sowohl in politischer, wie in wirtschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht bildet somit die Stadt ein Zentrum.

Die Friedensvermittlung.

Wissen hat keinerlei Friedensabsichten?
Wie die W. Z. berichtet, hat sich der Berliner Vertreter der Associated Press auf die verschiedensten Gerichte wegen einer amerikanischen Friedensvermittlung, die namentlich in den neutralen Ländern in letzter Zeit wieder verbreitet sind, nach Amerika mit der Bitte um Auskunft gewandt und von dort folgende Antwort erhalten: „Unabhängige Beobachtung, keine Absicht, das Wissen der W. Z. A. Absichten her, irgend eine Friedensvermittlung zu unternehmen.“
Sollen wir, daß diese Meinung nicht den Tatsachen entspricht.

Das gleiche Wort läßt sich aus Bern melden: Die sozialdemokratische Fraktion des Großen Rats in Aargau (Schweiz) hat beschlossen, im Großen Rat folgenden Antrag zu stellen:

Der Große Rat, erachtet von den anfangs im Winter des Krieges, erühd im Namen der Neutralität, den hohen Bundesrat im Verein mit den übrigen Neutralen, den kriegerischen Mächten keine Vermittlung anzubieten.

Von der U-Deustland. Aus Neuchâtel wird gemeldet, daß die Eigentümer der Deustland für die Freigabe des Schiffes 87000 Dollar hinterlegen, nachdem auf Grund des amerikanischen Prozesses ein Urteil in London abgefallen gegen das Schiff ergangen war. Die Deustland darf demnach jetzt auf jeder Zeit den Hafen von New-London verlassen.

Verstärkte Zehrserei. Wien, 20. Nov. Der Oberste Gerichtsrat hat die Nichtigkeitsklage der Angeklagten Reichsratsabgeordneten Dr. Kramer, Dr. Rajin, C. Gerwinka und J. M. J. gegen die wegen Hochverrats und Verbrechens gegen die Kriegsmacht des Kaisers bzw. wegen Anspornung zur Kriegstätigkeit im Tode verurteilt worden waren, als teils unzulässig, teils unbegründet zurückgewiesen. Damit hat das Urteil Rechtskraft erlangt.

Das Zivildienstgesetz.

W. Z. A. meldet: Berlin, 21. Nov. In der Sitzung des Bundesrats vom 21. November wurde dem Entwurf eines Gesetzes betreffend den vaterländischen Zivildienst die Zustimmung erteilt.

Bürgerliche Wähler nehmen an, daß der Haushaltsausgleich des Reichstages bereits am Donnerstag (heute) in die Beratung der Vorlage eintreten wird. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß die Beratung der Vorlage im Haushaltsausgleich im Reichstag nicht länger als etwa drei Tage in Anspruch nehmen wird, daß jedoch spätestens nächste Woche die Dienstpflichtvorlage im Plenum des Reichstages beraten werden könnte. Auch hier dürften die Verhandlungen nur wenige Tage in Anspruch nehmen, so daß die Vorlage Ende der nächsten Woche Gesetz sein kann.

Dieses Verfahren wäre ein Verstoß gegen die Geschäftsordnung des Reichstages, nach welcher Gesetzesentwürfe erst dann einer Kommission überwiegen werden können, wenn sie die erste Lesung im Plenum passiert haben. Daß ein Gesetzesentwurf um Umgehung des Plenums zunächst im Haushaltsausgleich eingebracht und dort beraten wird, wäre nicht nur nicht zulässig, sondern auch eine bedenkliche Kürzung der Rechte des Reichstages.

Daß das Zivildienstgesetz, wie es jetzt heißt, „das Gesetz betreffend den vaterländischen Zivildienst“ heißen sollte, das unterliegt wohl keinem Zweifel mehr. Aber seine Verabschiedung wird sicherlich in jenem Gremium erfolgen, das sich die Regierung gewünscht hat, und eben so muß mit einschneidenden Veränderungen des Entwurfs durch den Reichstag gerechnet werden. Unter den Abgeordneten, besonders unter den sozialdemokratischen, herrscht eine wenig günstige Stimmung. Allgemein ist die Überzeugung, daß eine so schwierige Materie nicht ohne gründliche Erörterung erledigt werden darf, die Vorlage nicht zu durchgesetzt werden darf, wie die Regierung sich das vornimmt. Auch der national-liberale Abgeordnete Richter erhebt in der Volk. In. scharfen Protest dagegen, daß der Hauptausgang des Reichstages schon einberufen wurde, noch die erste Lesung im Plenum fortzusetzen hätte.

Der Gedanke des Entwurfs findet nimmermehr grundsätzliche Ablehnung. Am allerwenigsten können Sozialdemokraten etwas dagegen einzuwenden haben, wenn auch die Vorfälle gegen die Kriegsmacht verurteilt werden sollen. In der Ausführung des Gesetzes liegen aber ungeheure Schwierigkeiten, zumal das Hauptgewicht ja nicht auf den Zivildienst der Bürgerkämpfer, sondern auf die Einschaltung der Arbeit für die Arbeiter gesetzt wird. Hier sind zwei Dinge miteinander verknüpft, die eigentlich gar nichts miteinander zu tun haben. Es ist doch etwas anderes, wenn man einen wohlhabenden Mann in einen Kriegsdienst setzt und ihn dafür noch bezahlt, als wenn man einen Arbeiter nötigt, seine Arbeitsstelle zu verlassen und sich der Gefahr einer Verleserung seiner Arbeitsbedingungen auszusetzen.

Wenn das Gesetz den Verfall der sozialdemokratischen Fraktionen nicht sollte, so müßte es aus gründlicher Umarbeitung und erweitert werden. Der Regierung und den bürgerlichen Parteien ist natürlich viel daran gelegen, daß die Sozialdemokraten das Gesetz schließlich annehmen. Darum sollen ihnen, wie die Stämpferische Korrespondenz berichtet, bei den Vor-

beratungen „jemlich weitgehende Zugeständnisse“ gemacht worden sein.

Das Ziel muß sein: Zweckmäßige Organisation der Kriegsarbeit und Kriegswirtschaft unter Heranziehung der brauchbarsten Kräfte und unter sorgfältiger Berücksichtigung der Arbeiter und mütterlicher Kräfte. Daß durch ein solches Ziel getan werden kann, steht dahin.

Der Gesetzentwurf des Bundesrates.

W. Z. A. berichtet nachstehenden Entwurf des Gesetzes, betreffend den vaterländischen Zivildienst, nach seiner Begründung und die vom Bundesrat begünstigten Richtlinien für die Ausführungsbestimmungen.

Entwurf eines Gesetzes, betreffend den vaterländischen Zivildienst.
Kaiser Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw.

berordnet im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Jeder männliche Deutsche vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre, soweit er nicht zum Dienste in dem benannten Reichsarmee einberufen ist, ist zum vaterländischen Zivildienst während des Krieges verpflichtet.

§ 2. Die vaterländischen Zivildienste sind außer dem Dienste in den Behörden und behördlichen Einrichtungen, insbesondere die Arbeit in der Kriegsindustrie, in der Landwirtschaft, in der Krankenpflege und in zivildienstlichen Organisationen jeder Art sowie in sonstigen Betrieben, die für Zwecke der Kriegsführung oder Volkserhaltung unmittelbar oder mittelbar von Bedeutung sind.

§ 3. Die Leitung des vaterländischen Zivildienstes liegt dem beim Königlich Preussischen Kriegsministerium errichteten Zivildienstamt ob.

§ 4. Der Bundesrat erstattet die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen. Er kann im Wiederhandlung mit dem Reichstag bis zu einem Jahre und mit Selbstrecht bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen oder mit Haft bedrohen.

§ 5. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens. Unschuldig usw.

(Die vom Bundesrat betragene Begründung und die von ihm für die Ausführungsbestimmungen aufgestellten Richtlinien sind dem Reichstag mit dem Entwurf des Gesetzes veröffentlicht. Nach. Volkst.)

Politische Uebersicht.

Zusammentritt des Reichstags.

W. Z. A. Berlin, 22. Nov. Der Reichstag wird, durch kaiserliche Verordnung vom 22. d. M. berufen, am 25. d. M. in Berlin zusammentreten.

Wechsel im Auswärtigen Amte.

Janow tritt zurück.
W. Z. A. berichtet folgende Meldung: Berlin, 22. November. Wie wir hören, hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Janow, aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied eingereicht. Zu seinem Nachfolger ist der Internatssekretär Zimmermann in Aussicht genommen.

Wie dem Ministerrat aus Gesundheitsrücksichten toll es diesmal, wie allseits berichtet wird, wirklich seine Nichtigkeit haben. Janow war Staatssekretär des Auswärtigen seit 14. Januar 1913; er war vorher, 1900, Gesundheitssekretär im Haag und 1901 erster Vize-Staatssekretär in Rom. 1906 wurde er zum Vize-, Legationsrat und vortragenden Rat im Auswärtigen Amt ernannt, 1907 zum außerordentlichen Gesandten am Großherzoglich Luxemburgischen Hof und ein Jahr später zum deutschen Vizebotschafter in Rom. Diesen Posten bekleidete v. Janow bis zu seiner Ernennung zum Staatssekretär des Auswärtigen. Im Reichstage ist er, da er kein großer Redner war und daher seine Rede nie sehr geschickt zu verwalten vermochte, weniger hervorgetreten, als aber mehr eine stille Wirksamkeit entfaltet haben. Unter den Betrachtungen der bürgerlichen Presse über seine Amtsleistung, die sehr verschieden beurteilt wird, fällt besonders die außerordentliche Stärke eines Abschiedsreden aus, den der holländische Berliner Kolonialminister dem zurücktretenden Staatssekretär überreichte. Es wird erzählt, daß die Rede, die dem zurücktretenden Staatssekretär diejenige Rede war, die er im Reichstage seiner Politik die erforderliche Anerkennung zu sichern. Dann wird weiter:

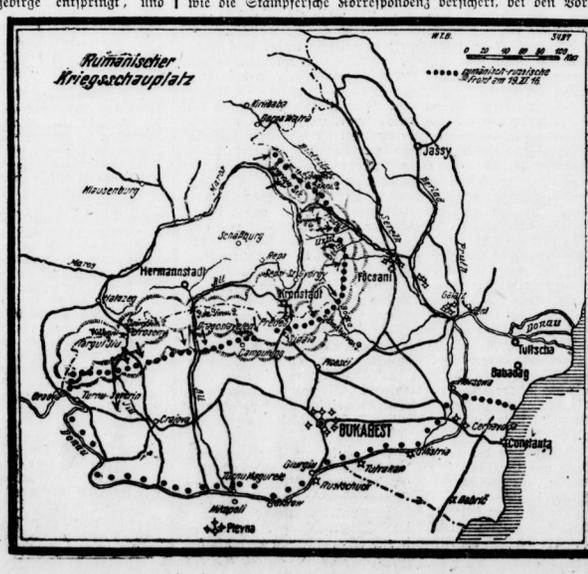
„Entscheidend für das Urteil über die Leistungen seines Amtes brauchen diese Anzählungen nicht zu sein, nicht zu sein, wenn man an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten vorhanden gewesen wären, deren es bedarf, um namentlich für ein Land in so überaus schwieriger Lage wie Deutschland den richtigen Kurs zu steuern und halten zu helfen. Wie weit in dieser Beziehung der scheidende Staatssekretär den unmaßmäßigen Anforderungen seines Amtes genügt hat, wird vielleicht erst in späterer Zeit beurteilt werden können, wenn wir über eine weitgehende Kenntnis der Einzelheiten unserer auswärtigen Politik verfügen. Vorläufig läßt sich nur so viel sagen, daß Herr v. Janow selber nicht dazu beigetragen hat, um diese Kenntnis auch nur in seiner näheren Umgebung einzugraben zu verbessern. Es ist, wie scheint, für seine Person nach dem Gebot der besten Schule, nach der die Diplomatie eigentlich nur als ein Vorrecht der Kabinette zu gelten hat, und es war nicht zu bemerken, daß er von dieser Auffassung auch inmitten dieses Krieges, der in nie vorher erlebten Ausmaß die Staaten und ihre Völker in Willkürlichkeit gezogen hat, trennend, zurückgeblieben wäre. Ja, er politisch auf gegenüber seinen eigenen Mitarbeitern zu wahren, und das in einer Ausübung, die für die Förderung der Geschäfte, insbesondere auch für die absolut unmaßmäßige Einräumung weitest Volkstreffs zugunsten der maßgebenden Ziele unserer Außenpolitik, wenigstens als juristisch gesehen ist. Von demern dieser Verhältnis werden gerade auf die hier angedeuteten Gesichtspunkte des scheidenden Staatssekretärs zum Teil diejenigen Mängel und Unzulänglichkeiten zurückgeführt, über die im Laufe der letzten Jahre bei den immer wiederkehrenden Debatten über die Geschäftsleitung des Auswärtigen Amtes so oft zu sagen war.“

Internatssekretär Zimmermann. Dem Kaiser, dem Kaiser Janow wird große politische Selbstständigkeit und ein „reicher Ton“ nachgerühmt, von dem er auch im Reichstage wiederholt schon ausgiebigen Gebrauch gemacht hat. Er soll von den Anschauungen der alten diplomatischen Schule nicht mehr angefaßt sein, mit beiden Füßen fest auf dem Boden der Wirklichkeit stehen und neben großer Energie auch viel praktische Umsicht und Besonnenheit besitzen. Er ist 57 Jahre alt und seit 1887 im Kaiserministerium tätig. Als am 3. Mai 1911 der bisherige Internatssekretär Gerlach infolge seiner langwierigen Krankheit von seinem Amte zurücktrat und auf Disposition gestellt worden war, wurde Zimmermann zu seinem Nachfolger ernannt.

Er ist ein feiner, netter, gegenwärtig so überaus wichtigen Stellung bewähren wird, bleibt abzuwarten.

Kriegsurlauben in Preußen.

Das preussische Finanzministerium hat nunmehr die Bestimmung über die einmonatigen Kriegsurlauben in Preußen erlassen. Am Anfang des Monats Dezember 1916 erhalten die



Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Rügge. Es war ihm, als hätte er in den glänzenden Tagen des größten Jubels auf Erden gelebt. Von dem frohen Gelingen...

wenn du vor ihr siehst? Was willst du antworten, wenn sie dich nach mir fragt? Er schweigt, es verging eine geraume Zeit, ohne daß ein Wort zu hören war.

Ein sauberes weißes Hemd.

Von Werner von Seidenstam. Der Meier Bengt Götting hatte eine Stoffkassette durch die Stadt bekommen, und die Kameraden legten ihn auf einen...

nachhinken und auf ihren verhämmelten Beinen herumhüpfen lassen, und wie sie rufen: Gräu die Mutter zu Hause! - Sie nennen sich das schwarze Bataillon.

Kleines Feuilleton.

In einem Gefangenstädtchen. Grafenbüch in der Oberpfalz ist von überaus großer Schönheit. Ein breiter Waldgraben umgibt die Festung...

Winter.

Von Friedrich W. Wagner. Wolken brüden, Schauer auf die Stadt, Die ihr Mädchen, Zerlocken hat - Leber der Stadt Dunkel droht Eine seltene Rot und der Tod.

Die Erzählung: Ein sauberes weißes Hemd von Werner von Seidenstam, dem eben durch den Preis der Preisrichter...

